

trag über einen unerlaubten Gegenstand, auch nach einseitiger Erfüllung, zu nichts verpflichte.

Linz.

Spiritual Dr. Ignaz Wild.

XI. (Eine beachtenswerte Stimme über Priestermangel und dessen Abhilfe aus dem Jahre 1807.)
Ueber Priestermangel und dessen Abhilfe erließ der auch weit über seine Diöcese hinaus bekannte, seeleneifrige Bischof von Mainz, Josef Ludwig Colmar, einen Hirtenbrief an seinen Clerus unter dem Titel:

„Circulär schreiben des Herrn Bischofs von Mainz an seine würdige und vielgeliebte Mitarbeiter im Weinberge des Herrn, in Betriff einer der Haupt-Angelegenheiten der Diöcese (Mainz) in den wirklichen Umständen, nämlich des täglich zunehmenden Priestermangels.“

Der Hirtenbrief erschien im Jahre 1807. Die Mainzer Diöcese umfasste damals nur Gebiete auf dem linken Rheinufer, die unter französischer Herrschaft standen. Infolge der französischen Revolution und des geradezu religionsfeindlichen Zeitgeistes war der Zudrang zum Priestertum sehr gering und der Priestermangel wuchs zusehends.

„Wie bedenklich (schreibt Colmar) wird nicht das zusehnliche Abnehmen der im Weinberge des Herrn arbeitenden Priester! Wie viele der selben ruft nicht der Herr täglich zur endlichen Belohnung ihrer vielfältigen Mühseligkeiten in die Ewigkeit ab! Wie viele, die wegen herannahendem Alter, wegen zunehmender Er schöpfung ihre Reihe verlassen und ihr Amt niederlegen müssen! Wie viele Gemeinden haben entweder keinen Seelsorger oder nur einen solchen, der wegen der gar zu großen Anzahl von Filialen, die ihm täglich neu angewiesen werden müssen, wegen Entlegenheit der Orte, wegen allzu rauher Witterung, wegen schwäbischen Gesundheitsumständen bei weitem nicht alle geistliche Bedürfnisse derselben befrieden können!“

Nachdem der Bischof auf die traurigen Folgen des Priestermangels hingewiesen, stellt er seiner Seelsorgsgeistlichkeit ein herrliches Zeugnis aus.

„Freilich lassen die Priester ihrerseits nicht mangeln, den Christen beizustehen. Ein großer Theil derselben hält jeden Sonn- und Feiertag zweimal vollkommenen Gottesdienst, zweimal Predigt und Christenlehre; oft sieht man Sie von Schweiß überstromen oder von Kälte starr, ohne sich erholen zu können, von einer Kirche zur andern hineilen, ohne auf die Entfernung, auf die schlimme Witterung Rücksicht zu nehmen, ohne oft auch nur auf die nothwendige Nahrung Rücksicht nehmen zu können; und dies thun Sie, um nur ja alle Christen, soweit von Ihnen abhängt, zu bespredigen und den Betagten, den Schwäbischen, denen die mit hänslichen Geschäftchen überladen sind, den Reichen und den Armen, den Kindern und den Erwachsenen die mühsamen Hin- und Herzüge, wie auch alle damit verbundene Auszuschweifungen zu ersparen! — und oft noch, nachdem Sie den ganzen Tag so gearbeitet haben, und endlich glauben sich einiger Ruhe erfreuen zu dürfen, beruft man Sie in der Nacht über Berge und Thäler, durch Wasser, Schnee und Eis zu Kranken!“

Allein gerade in dieser angestrengten Berufstätigkeit seiner Priester findet der Oberhirte „eine neue Quelle ihrer zusehnlichen Abnahme“. Um dem Uebel zu steuern, bittet er seine Priester, folgende Mittel anzuwenden.

„Erstens müssen Sie, würdige Mitarbeiter, diese traurige Lage der Kirche Ihren anvertrauten Pfarrkindern oft mit lebhaften Farben schildern, und sie ermahnen, daß sie zuvorderst alle nach dem Worte Jesu, zum himmlischen Vater beten und anhalten, er möge doch zum Troste aller Frommen, zur Bekehrung aller Sünder, zur Erhaltung des Glaubens Arbeiter in seinen Weinberg senden, aber Arbeiter nach seinem Herzen . . . Beten Sie oft selbst mit ihnen nach oder während dem feierlichen Gottesdienst zu diesem Endzweck; verlangen Sie, daß zuweilen Ihre Gemeinden auf gewisse Sonn- und Festtage Generalcommunionen halten, um dem Himmel gleichsam eine heilige Gewalt anzuthun; legen Sie bei Versöhnung der Sünder im heiligen Richterstuhle Gebete, Buße und heilige Werke in eben der nämlichen Absicht auf; lassen Sie nichts unversucht, um eine Gnade zu erhalten, von welcher das allgemeine Beste, unser Heil, das Heil der Unfrigen und so vieler Tausenden abhängt.“

Kluger Eifer findet öfter Gelegenheiten, wo man die hier ausgesprochenen Gedanken nützlich verwerten kann, z. B. vor und bei einer Primizfeier, am Allotiusfest, bei gewissen Sonntags-Evangelien. Man braucht ja nicht jedesmal ex professo darüber zu reden; viele Tropfen höhlen den Stein aus!

Als zweites, gewiss sehr zweckmäßiges Mittel empfiehlt der Oberhirte: ernste und kluge Umschau halten unter den heranwachsenden Knaben; diese sowohl als ihre Eltern für das edle Werk begeistern!

„Sodann suchen Sie sorgfältig in Ihrer Gemeinde unter den heranwachsenden Jünglingen diejenigen heraus, welche sich durch frommen Wandel und Fähigkeit auszeichnen; forschen Sie nach, ob diese guten Kinder nicht etwa einen Beruf zum geistlichen Stande haben; reden Sie den Eltern zu, daß sie sich dazu verstehen, ihre Kinder studieren zu lassen; stellen Sie ihnen vor, daß der Allerhöchste einem Jeden seinen Beruf zum voraus bestimme; daß also ein Jeder nur alsdann die ihm nothwendigen Gnaden erhalten und sein Heil wirken wird, wenn er in den Stand tritt, zu dem er eigentlich berufen ist; daß also auch nichts sündhafter und für das Wohl der Kinder gefährlicher sein dürfte, als den Beruf derselben nicht zu untersuchen, sondern ihn auf ein bloßes Ungesähe oder nach irrdischen Gründen zu bestimmen; erklären Sie ihnen, was es für ein Vortheil ist, fähige Kinder studieren zu lassen, sollten sie auch mit der Zeit ihren Sinn ändern und nicht in den geistlichen Stand eintreten; wie oft findet man nicht unter denselben die brauchbarsten Bürger, die in jeder Hinsicht und zuweilen in den weitschichtigsten Wirkungskreisen zum allgemeinen Wohl beitragen! — lassen Sie derselben recht tief fühlen, was Eltern, Verwandte und oft ganze Gemeinden für Trost und Freude fühlen, wenn sie einen frommen Sohni, einen aus dem Schoße ihrer Familie, aus der Mitte dieser Gemeinde genommenen jungen Mann sehen, wie einen Engel da am Altare stehen, ihn hören, mit Nachdruck das Wort Gottes verkünden; wenn sie vernehmen, daß er ganze Gemeinden zur Tugend anleitet und beglückt! Sagen Sie ihnen, was solch' ein Priester oft für Segen über sein Vaterhaus, über seinen Geburtsort, über den Staat, über die Kirche, oft über ganze Reiche herabzieht und verbreitet.“

Welcher für seinen Beruf begeisterte Seelsorger möchte sich wohl gegen weise, vom edelsten Eifer eingegebene Mahnungen gleichgültig verhalten! Auch da gilt: Wer sucht, der findet; wer anklopft, dem wird aufgethan. Erst bitten, daß der Allwissende Geist und Herz der Betreffenden zubereite und Alles so lenke, daß es zu seiner Ehre gereiche; dann suchen und anklopfen! — Freilich hüte man sich vor dem moralischen Zwingen oder Drängen zum Studium.

Um dies zu verhüten, beobachte man die Knaben längere Zeit, prüfe deren Verstand und Herz, bete inständig zu dem, der nicht nur das Neujügere sieht, sondern das Herz der Kinder erkennt, der schon jetzt weiß, „was aus diesem Knaben werden soll“. Man empfiehle die Sache der hl. Gottesmutter, dem hl. Josef, denen es sehr am Herzen liegt, dass die Kirche Christi tüchtige und fromme Priester erhalte.

Als drittes, sehr wirksames Mittel schlägt der Bischof vor:

„Doch mit dem nicht zufrieden, würdige Seelsorger! legen Sie selbst, ach, und um dieses bitten und bejchöören Wir Sie bei allem, was Ihnen nur heilig ist, legen Sie selbst Hand ans Werk; nehmen Sie diese guten Kinder auf, bringen Sie ihnen nebst den ersten Grundsätzen der Tugend jene der lateinischen Sprache bei; lehren Sie selbe frühzeitig am Altare dienen und mit Herz und Seele den Andachten beiwohnen; legen Sie ihnen gute Bücher in die Hand; helfen Sie ihnen wie ein anderer Heli dem jungen Samuel, die Stimme des Herrn zu unterscheiden; bringen Sie uns sodann dieselben in die Hauptstadt dieser Diözese; Wir werden Sie hernach unter dem Beistande des Himmels schon weiter zu fördern wissen.“

Allerdings ist es recht mühevoll, Knaben die Anfangsgründe der lateinischen, griechischen, französischen Sprache &c. beizubringen, aber das ist auch sehr verdienstlich und, wenn die zwei ersten Mittel richtig angewendet worden sind, in den meisten Fällen eine Quelle geistigen Trostes und innerer Freude. Wer seine Zeit geschickt einzurtheilen versteht, wird auch die nöthigen freien Stunden finden, um ein der Kirche so nützliches Werk durchzuführen. Kann man den ganzen Unterricht nicht allein ertheilen, so spreche man brave Lehrer oder Lehrerinnen um Mithilfe an, die entweder gratis oder um ein geringes Honorar ein oder das andere Unterrichtsfach übernehmen werden. Namentlich sollten jüngere Geistliche diese Sache in ernste Erwägung ziehen.

Nun berührt der Bischof den Kostenpunkt:

„Sollten einige Eltern ihr geringes Vermögen hier vorschützen, so bemerken Sie ihnen, dass man beinebens alle Ursache habe zu hoffen, es werden sich Freunde und Verwandte, auch hie und da wohlhabende gottesfürchtige Leute dazu verstehen, den studierenden Jünglingen an die Hand zu gehen, wie wir zum Beispiel auf den frommen Eiser und die edle Freigebigkeit Unserer theueren Christen zu Mainz rechnen, welche gewiss wieder wie vormals den wahrhaft armen Studenten freie Kostage verschaffen, und so ihren Fortgang um vieles erleichtern werden. Viele werden sich gewiss hier noch mit Dank erinnern, dass auch sie und mehrere große Männer solch einer edlen Unterstützung ihren wirklichen Stand und ihr Glück zu verdanken haben.“

Man erinnere sich nur an den ehrw. Barthol. Holzhauser, den hl. Petrus Damiani, den großen deutschen Papst Hadrian VI. u. A. Auch hier gilt es wieder in geeigneter Weise und zur rechten Zeit bitten, suchen, anklöpfen!

Thatssache ist, dass der geistliche Stand heutzutage sich hauptsächlich aus der minder bemittelten Volksclasse recruiert. Da bildet der Kostenpunkt bei gar Vielen, die studieren wollten und könnten,

freilich eine bedeutende Schwierigkeit. Hier gilt es nun, die zum Fortkommen solcher minderbemittelten Studenten nöthigen Geldmittel aufzubringen. Die Eltern sollen in diesem Punkte zuerst leisten, was sie können. Nicht nur den Knaben selbst sollen sie dem Herrn „opfern,“ sondern auch Geldmittel. Die großen Kosten, welche das Studium ihres Sohnes verursacht, sollen auch sie mit den übrigen Kindern spüren, ja empfindlich spüren. Das gibt dem Ganzen mehr Ernst und Nachdruck; es wird in so wichtiger Angelegenheit mehr gebetet; Gottes Segen fließt reichlicher; der Student wird tüchtiger, sein Charakter edel und männlich. — Wenn die Mittel der Eltern nicht ausreichen, dann suche man Unterstützung bei gutgesinnten Leuten, namentlich bei Leuten aus dem Mittelstand, und empfehle diese Angelegenheit dem lieben Gott, der uns die rechten Leute wird finden lassen, der auch die Herzen zur Opferwilligkeit zu stimmen vermag. — Man probiere es nur; der Erfolg ist sicher. Solche Unterstützungen — das kann man gelegentlich bemerken — sind nicht als Almosen zu betrachten, sondern als Unterstützung und Förderung der guten Sache. — Was wäre aus einem Holzhauser u. A. geworden, wenn sie nicht unterstützt worden wären? Wieviel Gutes wäre in der Kirche unterblieben, wenn so manche arme oder minderbemittelte Studenten solche Unterstützungen nicht erhalten hätten? — Also auch hier: erst bitten, dann suchen und anklopfen! Den Erfolg lege man in Gottes Hand; er ist sicher.

Sogar den Militärdienst der Geistlichen, der gewiss auch zu den Ursachen des Priestermangels zu rechnen ist, vergißt Colmar nicht:

„Wegen der militärischen Conscription ist von Sr. Majestät dem Kaiser (Napoleon I.) Vorbehaltung getroffen, indem jedesmal auf Begehren des Bischofs jene freigesprochen werden, die sich dem geistlichen Stande zu widmen im Begriffe stehen, ohne dass eine andere Bedingung gesetzt werde als lediglich diese einzige, dass nemlich, wenn der eine oder andere Jöggling seinen Sinn ändern und den geistlichen Stand nicht antreten sollte, er alsdann zur Conscription auf ein Neues werde gezogen werden.“

Hierauf bespricht der Bischof einen Einwand, der von der Classe der Reichen und Wohlhabenden erhoben werden könnte:

„Auch sollen die Eltern nicht fürchten, ihre Kinder zum geistlichen Stande abzugeben, unter dem Vorwand, dieser Stand sei von seinem vormaligen Ansehen so tief herabgesunken. Vor den Augen derjenigen, die keine Religion mehr haben, mag derselbe freilich gesunken sein; Gottes Größe, Gottes ewige Wahrheiten selbst sinken und verlieren von Tag zu Tag in den Augen solcher Leute, die nur ihren Leidenschaften anhangen und leben, als wären sie nur für die Erde erschaffen. Aber gut und vernünftig denkende Christen, welche die Religion nicht nach den Umständen, sondern in sich und nach ihrem eigentlichen Werthe abzuschätzen wissen, diese werden niemals glauben, dass der geistliche Stand darum von seiner wahren Würde gesunken sei, weil er etwa von seinem vormaligen Reichthum verloren und in den letzten Zeiten einige Verfolgungen ausgestanden hat. Auch die Apostel waren arm und littcn große Verfolgung; nichtsdestoweniger wurden sie von

allen Rechtschaffenen geehrt, und die ganze Welt nahm ihre Lehre auf. Welch auch das Betragen der Welt gegen die Priester sein mag, so bleiben sie immer die Nachfolger der Apostel, die Stellvertreter Jesu, von deren Munde die Christen die Lehre des Heils vernehmen und von deren Hand sie die heil. Sacramente empfangen müssen."

Bis zu welcher Classe soll der Seelsorger solche Knaben vorbereiten? Die Erfahrung hat mich zwei hierher gehörige Sachen gelehrt: Erstens nehme man Jungen (besonders auf dem Lande) erst im Alter von etwa 13 Jahren. Diese verstehen schon besser die deutsche Sprache. Sie lernen dann schneller und gründlicher die fremden Sprachen. Mit Jungen von neun und zehn Jahren hat man viel Mühe und nicht sonderlichen Erfolg. Bei Jungen von zwölf und dreizehn Jahren spart der sonst viel beschäftigte Seelsorger Zeit und Mühe. — Zweitens man bereite sie bis zur Unter- oder Obertertia vor. Das bringt man bei begabten Jungen in zwei Jahren fertig, wenn der Lehrer selbst sich einigermaßen in die Sache hineinarbeitet und sich eine gute Praxis hierin erwirbt. Dann bringe man sie in einem Convict oder Knaben-Seminar unter, die ja in den letzten Jahren einen recht erfreulichen Aufschwung genommen haben.

Ueberaus herzlich sind Colmars Schlussworte:

"Wagen Sie sich demnach, vielgeliebte Seelsorger, unter so glücklichen Umständen mit neuem und beharrlichem Muthe an dieses so heilige Werk; nehmen Sie Junglinge auf und lehren Sie dieselben; gewiss wird Ihnen der Himmel seine Gnade dazu und den erwünschten Erfolg, sowie auch in der Ewigkeit die herrlichste Krone dafür ertheilen."

Möchten diese, von echtem Eifer für Gottes Sache und von der edelsten Begeisterung für den priesterlichen Beruf eingegebenen Worte eines ausgezeichneten Kirchenfürsten in den Herzen recht vieler junger Priester freudigen Wiederhall finden und zu Opfern an Zeit und Mühe für eine dem Heil der Seelen so nützlichen Sache anspornen! — Freilich hört man oft: nicht alle Opfer, nicht alle Gaben sind gut angebracht; manche, die unterstützt werden, gehen später von ihrem Vorhaben ab. — Aber hängt denn der Kaufmann sein vortheilhaftes Geschäft an den Nagel, wenn er einzelne kleine Verluste erleidet? Werden edelgesinnte und für das Wohl und die Ehre des Vaterlandes begeisterte Krieger feige die Waffen strecken, wenn sie im Gefechte einzelne ihrer Kameraden verwundet oder tott neben sich hinsinken sehen?

Dieburg.

Beneficiat Dr. Peter Bruder.

XII. (Ein zweifellos unehelich erzeugtes Kind gesetzlich als ehelich.) Ein gewisser Johann Waldbrunner, zuständig nach A. in Oberösterreich, heiratete im Jahre 1865 die in P. in Dalmatien geborene Judith Bianello. Im Jahre 1872 giengen sie wieder auseinander und Waldbrunner lebte in Oberösterreich